

Flörsheimer Zeitung.

Erstein:
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 Mk. incl. Postgebühren.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinpaltige Petitzell.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererkstraße 32.

Nr. 41.

Donnerstag, 5. April 1906.

10. Jahrgang.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson,
in autorisierter Uebersetzung von Johanna Bunt.
(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

„Sicher Herr, er eitte ja ganz schnell die Straße hinunter und ist schon über alle Berge. Jetzt finden wir ihn auf keinen Fall mehr.“

Gordon nickte.

„Ich glaube selbst, daß es nichts mehr nützen würde.“

Er öffnete die Tür der Kutsche und stieg aus dem Wagen auf das Pflaster. Der Kutscher sah ihm zu.

„Sie wollen sich wohl ein bißchen die Füße vertreten?“

Gordon lachte.

„Ja gewiß; aber Sie brauchen nicht mehr auf mich zu warten. Sie können ruhig jetzt nach Hause fahren, ich brauche Sie nicht mehr. Hier Ihr Geld, Sie haben es sich redlich verdient. Da, nehmen Sie einen Sovereign extra für Ihre Mühe. Geben Sie dem Gaul auch ein extra Futter, ja?“

Der Alte nickte ihm dankbar zu.

„Sie sind ein nobler Herr, die Mähre soll heute kriegen, was sie nur fressen kann; ich danke Ihnen sehr, Herr! Aber soll ich Sie lieber nicht mit heimfahren?“

Gordon schüttelte den Kopf.

„Nein, vielen Dank, ich gehe noch nicht zurück. Ich möchte noch —“

Er hielt inne und entschloß sich, lieber zu schweigen. Den Hut leicht lästend, wollte er sich entfernen.

Der Kutscher hielt ihn aber zurück.

„Sie wollen sich das verlassene Haus ansehen, Herr! Soll ich Sie da nicht lieber doch erwarten? Es ist hier ein unheimliches Viertel! Sie kennen es doch!“

Gordon mußte über die Beforgnis des braven Mannes lachen.

„Danke, danke, machen Sie sich keine Sorge! Ich gehe meine eigenen Wege, mich schreckt die Nachbarschaft nicht.“

Der Kutscher wiegte sorgenvoll den Kopf.

„Das nicht, das nicht, Herr; aber solch unbewohnte Höhle ist doch ein unheimlich Ding. Nehmen Sie sich nur in acht!“

Gordon blickte den Kutscher forschend an.

„Es war bestimmt ganz leer? Glauben Sie wirklich, ganz leer?“

„Ja ganz leer; ich habe überall hineingeguckt. Es ist kein Zweifel möglich.“

Schon, aber —“

Der Kutscher zuckte die Achseln und bestieg den Bod.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Herr; Sie sind ein echter Gentleman! — Komm, Alte, vorwärts! Aber ein verlassenes Haus ist doch unheimlich! Nehmen Sie sich in acht, Herr! Ich warne Sie! Adieu, Herr, Adieu! —“

Als das Rollen des Gefährts verklungen war, wandte sich Gordon wieder dem Gäßchen zu.

„Ein unbewohntes Haus ist unheimlich,“ fuhr es ihm durch den Sinn. „Aber ansehen kann man es sich doch. Denn ein Mann wie Usher macht nicht umsonst den langen Weg durch die ganze Stadt, um nur in ein verlassenes Haus hineinzugehen. Er ist mir jetzt doch aus den Augen und ich kann nichts Besseres tun, als mir mal das Haus in der Nähe anzusehen und zu er-

forschen, ob nicht doch etwas darin ist, was mir nützen kann!“

Mit diesen Gedanken ging er, sorgfältig Umschau haltend, die Gasse hinunter. Jetzt fiel ihm ein, daß der Kutscher es ihm ja nicht näher beschrieben hatte, wo und wie es lag; aber er würde es auch so finden.

Er war an das Ende der kleinen Straße gelangt, die durch die hohe Wand eines großen Gebäudes abgeschlossen wurde; aber er suchte vergeblich nach dem unbewohnten Hause in seiner Nähe. Sorgfältig prüfend sah er sich überall um; er konnte sich doch nicht geirrt haben und es war auch ausgeschlossen, daß der Kutscher ihm etwas vorgerebet hatte. Aber wo stand denn das Haus eigentlich? Er suchte noch einmal ganz genau. Da — eben sah er es. Es befand sich unter einer hohen Mauer, die sich im rechten Winkel von dem Gebäude hinzog, welches die Gasse bildete; halb in der Mauer versteckt war eine kleine, eiserne Tür.

Er überschritt den Damm und spähte, auf den Fußspitzen stehend, hinüber. Bequem konnte er hineinsehen; dunkle, leere Fenster starrten ihn, gleich blinden Augen an.

„Das also ist es, und wahrhaftig, das Tor ist ja auch offen,“ dachte er.

Es stimmte; die Klinte ging ganz leicht. Sie schien gut geölt und in ständigem Gebrauch zu sein. Das nahm ihn, bei dem verfallenen Aussehen des Hauses, wunder. Ihm kamen wieder des Kutschers Worte in den Sinn: „Ein verlassenes Haus ist ein unheimlich Ding.“

Und sicher, da war etwas Geheimnisvolles in diesem Hause, denn ohne Grund war das Schloß nicht geölt. Er ging über den Kiesweg, auf dem verwilderte, grüne Sträucher standen; jahrelang hatte hier keine Gärtnerei geschnitten, kein Mensch Unkraut entfernt. Vor der Haustür zögerte er einen Augenblick und sah hinauf. Drei Stock hoch, in rechtwinkliger Form gebaut, mit gartinenlosen Fenstern, war es von Staub und Spinnweben überzogen. Die zerbrochenen Scheiben teilweise mit Papier beklebt; die Vordertür, an der alle Farbe abgegriffen war, sah aus, als ob man sie seit Jahren nicht geöffnet hätte.

„Komisch, komisch,“ reflektierte Gordon und sah mit prüfendem Blick um sich; dann ging er um das Haus herum nach hinten. Der schmutzige Hof, der es von dem Nebengrundstück abschloß, war mit allerlei Unrat vollgeworfen, die Fenster waren noch beschmutzt als vorn, und durch die zerbrochenen Scheiben sah man in die leeren, mit Spinnweben bedeckten Zimmer hinein.

Ich glaube, ich verträgle meine Zeit hier unnütz, denn es ist doch wirklich nichts hier drin, meinte Gordon zu sich selbst.

Er drückte auf den Griff der hinteren Tür, er ging leicht genug; aber sie war verschlossen und da er keinen Schlüssel bei sich hatte, mußte er nicht, in welcher Art das Schloß aufzumachen sei.

Unentschlossen begab er sich wieder nach vorn, guckte in die Fenster, horchte hinein, aber es blieb alles drinnen still: der Garten lag frei und offen da. In jedes Fenster sah er noch-mals hinein; alle Stuben waren leer und schmutzig und machten den Eindruck der völligen Verlassenheit. Kein Laut war zu hören, nicht die Spur der geringsten Benutzung zu finden, auch nichts von irgend welchen früheren Besuchern zu bemerken.

Um mich völlig zu überzeugen, brauchte ich ja nur die Hintertür aufzubrechen, sagte er zu sich selbst. Aber ob es auch der Mühe lohnt?

Usher blieb doch gar nicht so lange hier drin; vielleicht wollte er jemand hier treffen und der war schon weggegangen! Und was kann ich dann in dieser öden, verlassenen Höhle finden? Denn es scheint ja, bei Gott, nichts, nichts drin zu sein!

Aber im nächsten Moment blieb sein Blick erstaunt am Boden haften. Was er sah, war eigentlich etwas ganz Gewöhnliches, ganz Harmloses. Ein gemeiner Londoner Spatz saß auf der Erde und quälte sich mit einer Weißbrotkrume ab, die viel zu groß für den kleinen Vogel war. Woher kam die Krume?

Wer hatte sie hier hingeworfen?

„Du alter Straßensänger, ich muß Dich verjagen; Du kannst meinetwegen nachher wieder kommen, die Krume aber verdient Beachtung.“

Mit diesen Worten unterbrach er seine Betrachtungen und nahm sie auf; sie war so groß, wie eine Kirsche. Ein gewöhnliches Stück Weißbrot, aber Gordons Phantasie webte eine ganze Geschichte herum. Vor kurzem mußte sie von hier hingeworfen sein; denn in der Nähe gab's keine Häuser, aus denen sie herausgeslogen sein konnte, und des Sperlings vergebliche Anstrengungen sie wegzubringen bewiesen ihm, daß der Vogel sie nicht hätte hertragen können.

Darum — doch zu weiteren Reflexionen ließ er sich nicht Zeit. Er ging zur Tür und stemmte sich mit aller Kraft gegen sie, bis sie aufsprang und er in den Flur treten konnte. Da war es ihm, als ob er ein Geräusch gehört habe, als seine Schritte in der Vorhalle erklangen; war da doch ein menschliches Wesen drin? Er mußte es nicht; aber sicher war jemand dort vor kurzem gewesen, denn er sah Fußspuren im Staub und gerade zu seinen Füßen lag eine halbe Zigarette. — Trotzdem er das Haus jetzt innen aufs sorgfältigste untersuchte, fand er nichts. Er prüfte den Korridor, ging alle Treppen hinauf und besah alle Stockwerke aufs genaueste. Nichts war zu finden, nicht einmal Spuren im Staub deuteten darauf hin, daß hier jemand vor ihm gegangen war. Doch es wurde nun in dem Hause zu dunkel, denn durch die schmutzigen Scheiben konnte man nichts mehr erkennen, und Gordon ließ sich nicht vom ersten Eindruck beeinflussen, er dachte an die Krume.

Aber als er jeden Winkel durchstöbert hatte, ging er doch etwas misstrauisch wieder hinunter. Wer kann hier in solcher Höhle Zigaretten geraucht und Brot gegessen haben? Ich muß doch einmal den Fußspuren von dem unteren Flur folgen, dachte er. Er steckte sich ein Streichholz an, und leuchtete auf den Korridor. Lange, schmale leichte Eindrücke waren es; ihm fiel Ushers schleicher Gang ein; er ging den Spuren durch die Halle nach, und mit einem Mal begriff er, wohin die Tritte geführt hatten.

Der lange schmale Gang erstreckte sich von der Vordertür nach der Rückseite des Hauses; immer finsterner wurde es, und als Gordon am Ende zu sein glaubte, traf er auf eine Biegung, doch gerade ging ihm sein Rindholz aus. Beim letzten Ausleuchten hatte er doch schnell noch eine kleine Tür in der Mauer sehen können. Rasch machte er wieder Licht.

Ein Keller! Natürlich, hier ist eine Kellertür! Ich war doch eigentlich ein Narr, daß ich nicht früher daran dachte, diesen Spuren zu folgen. Es ist sicher jemand im Keller hier verborgen!

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 5. April 1906.

2 Am vergangenen Dienstag Abend fand im Gasthaus „Zum Anker“ hieselbst eine kleine Feier zu Ehren des 25 Jahre bei der Bettgrube des Herrn Cornelius Dienst hieselbst in Dienst stehenden Arbeiters Johann Hofmann statt. Dem Jubilar wurden u. A. von seinem Arbeitgeber 100 Mark in Bar überreicht.

L Der hiesige Totalgewerbeverein hält seine diesjährige Generalversammlung am Montag, den 9. April ds. Js., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ ab. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. (Siehe auch Inserat.)

8 Heute Morgen durchzogen ein größerer Trupp auswärtiger Schulkinder, die sich in Begleitung ihrer Lehrer auf einem Spaziergange befanden, mit Trommeln und Pfeifen einige Straßen unseres Ortes. Jetzt ist nach unserer Ansicht auch wohl die geeignetste Zeit zum Spaziergehen, denn die frische und reine Luft weitet die Lungen der Schüler und die überall aufs Neue erwachende Natur gibt dem Geiste nachhaltige und wohltuende Anregung.

— Eine merkwürdige Erbschaftsgeschichte hat dieser Tage ihr schließliches Ende gefunden. Vor etwa vier Jahren starb, so erzählt die „Voss. Ztg.“, hier ein Polizeioffizier a. D., S., im Alter von 85 Jahren. Er hatte in der Deunewitzstraße ein dürftiges Jungesellenheim gehabt und stand ganz allein. Im Jahre 1848 war S., früher Lehrer, nach Berlin gekommen, hatte als Unterbeamter beim Polizeipräsidenten eine Anstellung gefunden, sich bewährt und wurde 1872 mit dem Titel „Polizeioffizier“ zur Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Stiftung übernommen. Bis zum 83. Lebensjahre blieb er im Dienst, lebte äußerst sparsam und galt als Geizhals. Als er den Tod nahen sah, vertraute er sich einem Bekannten an, der Beamter im Kriegsministerium war. Dieser ersuchte nicht wenig, als der Alte ihm ein Verhör von 220.000 Mark vorwies und ihn bat ein Testament aufzusetzen, worin die Kaiser-Wilhelm-Stiftung als Hauptbin einzusetzen sei, doch sollte eine Reihe von Personen, die ihm im Leben Wohlthäter gewesen, mit Legaten bedacht werden. Als der Beauftragte am nächsten Morgen mit dem Testament erschien, hatte Freund Hein aber den Erblasser über Nacht plötzlich abgerufen, und das Testament war nun ungültig, weil die Unterschrift fehlte. Das Gericht kam, belegte die Hinterlassenschaft mit Beschlagnahme und ernannte den hiesigen Justizrat Dr. zum Verwalter. Infolge des Aufrufs nach etwaigen Erben meldeten sich zahlreiche Träger des Namens S., aber keiner vermochte ein Erbrecht nachzuweisen. Jetzt, nach vierjährigem Bemühen, ist es dem Testamentsvollstrecker gelungen, mit Hilfe eines von ihm angelegten weitverzweigten Stammbaumes drei Personen zu ermitteln, die erbberechtigt sind. Darunter befinden sich ein Broschensutcher und ein Almosenempfänger. Sie hatten den Verstorbenen nie gekannt.

* (Der Schulzenknüttel als amtliche Urkunde.) Wir lesen in der täglichen Rundschau: In Dörfern Mecklenburgs und Pommerns wird zu Bekanntmachungen amtlicher und sonstiger wichtiger Mitteilungen der sog. Schulzenknüttel benutzt. Das ist ein 30 bis 40 Zentimeter langer, meist achtkantiger, aber auch runder eisener Knüttel von vier bis fünf Zentimetern Durch-

messer, der an einem Ende ein rundes Loch hat. Mittels eines Bindfadens oder eines dünnen Lederstreifens wird nun die Bekanntmachung, ein beschriebenes Stück Papier, an den Knüttel durch das Loch festgebunden, und dann schickt der Schulze ihn zu seinem Nachbar, dieser gibt ihn an einen anderen weiter usw. bis er an alle die im Dorfe gelangt, für die er bestimmt ist. Es gibt nämlich in manchen Dörfern verschiedene Knüttel, einen z. B. für Nachrichten, die nur die Bauern angehen, einen anderen, der nur an solche geschickt wird, die an der Dorfversammlung teilnehmen, der also zu dieser einlabet usw. Früher kündigten, besondere Zeichen, Einkerbungen und dergl. auf den Knütteln an, worum es sich in dem besonderen Fall handelte; jetzt werden auch schon geschriebene Bekanntmachungen so verbreitet. Der Knüttel muß aber dabei sein; er dient zum Teil wohl als Ausweis darüber, daß es sich um eine Mitteilung der Ortsobrigkeit handelt, zum andern soll er wohl zu Verschleungung mahnen und zum dritten Vergeßlichkeit im Weitertragen verhindern. Denn wer gerade niemand zu schicken hat, legt wohl den Knüttel zunächst beiseite; sobald er ihn aber wieder erblickt, wird er daran erinnert, daß er dem Nachbar noch etwas zu berichten hat. Jedenfalls ist der Schulzenknüttel mit dem behördlichen Benachrichtigungsdienst in den Dörfern herkömmlich verbunden. In dem Dorfe Mittel-Bowitz, Kreis Lauenburg in Pommern, wurde jüngst nach längerer Pause der Schulzenknüttel wieder in der Gemeinde herumgeschickt, um die steuerpflichtigen Einwohner an ihre Pflicht zu erinnern. Ein Altenteiler erkannte jedoch den Schulzenknüttel nicht mehr an, sondern betrachtete ihn als groben Unfug und warf ihn mit der daran hängenden Bekanntmachung dem Ueberbringer nach, und so blieb der Schulzenknüttel unbeachtet auf einer Wiese liegen. Der Ortsvorsteher zeigte den Vorfall an, und so wurde gegen den Altenteiler Anklage wegen Vernichtung einer amtlichen Urkunde erhoben. Die Strafkammer zu Lauenburg verurteilte den Altenteiler zu drei Tagen Gefängnis. Das Urteil bestätigte nicht nur den allgemeinen Gebrauch des Schulzenknüttels, sondern erkannte ihn ausdrücklich als amtliches Benachrichtigungsmittel an.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 3. April. Die heute Abend abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden beschloß einstimmig den Verbandsbeschuß vom 26. März betr. die Aussperrung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes dahin zu erweitern, daß die Sperre nunmehr nicht allein zum Schutze der Firma Biesolt u. Voets in Meissen, sondern auch im Interesse der Eisengießereien morgen Abend zu erfolgen hat, da die Gießereiarbeiter auf Veranlassung des Metallarbeiterverbandes den Streik erklärt haben. Die Aussperrung dürfte sich auf etwa 10.000 organisierte Arbeiter erstrecken.

Nachod, 4. April. Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe ist heute früh 4 Uhr plötzlich an Herzschlag verstorben.

Nachod, 4. April. Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe ist heute früh um 9 Uhr gestorben.

Leus, 4. April. Heute Morgen um 9 Uhr wurde ein Lebender aus dem Schacht 4 geborgen. Man glaubt, daß sich noch andere Lebende im Schacht befinden.

Tiflis, 4. April. Sechs bemessene Leute griffen gestern in der Nähe von Tiflis einen Postwagen an, töteten den Postillon und den

Rutscher, und verwundeten den Wachtmann, der die Post begleitete. Die Post blieb unversehrt. Die Räuber wurden verfolgt.

Algeciras, 3. April. Das Schluß-Protokoll wird am Samstag unterzeichnet werden. Die Konferenz beschloß, den italienischen Gesandten in Marokko zu ersuchen, als Vohen des diplomatischen Korps die Mission anzunehmen, nach Fez zu reisen, um die Zustimmung des Sultans zu erlangen.

Yodz, 3. April. Die Behörden lassen die Banken durch Truppen bewachen.

Kasan, 3. April. 1500 Schüler von 10 Tatarschulen weigern sich, den Unterricht weiter zu besuchen. Sie fordern eine Reform der inneren Verwaltung dieser Schulen.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags und die der Böglinge Mittwochs Abends statt.

Gesangverein „Reuchhufen“: Samstag und Montag Abend Singstunde.

Regelklub „Gut Holz“: Jeden Donnerstag Regelabend im „Hirsch“.

Nachfahrgeellschaft: Nächsten Mittwoch Abend Versammlung bei Herrn Franz Weibacher.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im Rest. „Kaisersaal“ statt.

Turnverein: Sonntag Nachmittag 2 Uhr Zusammenkunft bei Franz Weibacher zu einem Turngang nach Weibach.

Gesangverein „Liederkrantz“: Jeden Samstag Abend Singstunde im Gasthaus „Zum Schützenhof“.

Gesangverein „Sängerbund“: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Schühengeseellschaft: Dienstags und Freitags Schühabend im Rest. „Kaisersaal“.

Arbeiter-Gesangverein „Freisch. Ruf“: Die Gesangstunden finden von jetzt ab jeden Samstag Abend 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Eintracht“ statt.

Club „Concordia“: Nächsten Montag Klubabend im „Kühlen Grund“.

Evang. Verein: Morgen Abend Versammlung im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Mitglieder werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt am 23. April morgens 8 Uhr in der neuen Schule.

Bretz, Rektor.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

(Zimmer noch nicht erhalten.)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 8. April:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Donnerstag Abend 8 Uhr, Passionsgottesdienst.

Freitag, den 6. April, Versammlung des „Evang. Vereins“ im „Hirsch“.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. April.

Vorabendgottesdienst: 6.35 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatankündigung: 7.50 Min.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Barbara Bachmann,**

geb. Hofmann,

sagen wir hiermit Allen unseren wärmsten Dank. Ganz besonderen Dank auch für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sowie für die uns von einigen hochherzigen Spendern überreichten Barbeträge.

Flörsheim, den 5. April 1906.

Die trauernd Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Joh. Bachmann u. Kinder.

75

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt zur

Kommunion u. Konfirmation

als passende Geschenke

Uhren u. Goldwaren in reicher Auswahl.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.

Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Dörngasse 1.**

Schöne

Wohnung

sowie

möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

72

Johannisbeersträucher, hochstämm. Rosen, rote Kletterrosen, Ziersträucher, Frühjahrsblumen

für Gärten und Gräber.

Salat und Kohlrabipflanzen.

Alle Arten Gemüse- u. Blumen-sämereien

Steckzwiebel u. Grassamen,

empfiehlt in bester Qualität

73

Jr. Evers,

Gärtnerei am Friedhof.

NB. Gemüsesamen ist auch bei Herrn Burkhardt Flesch zu haben.

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel. • Komplette Zimmereinrichtungen.

312

Neelle Ware. • Solide Preise.

Phil. Lorenz Kahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Zum Osterfest!

Fst. Kuchenmehl p. Pfd. 16, 18 u. 20 Pfd. bei 5 Pfd. 15, 17 u. 19 "

Kartoffelmehl p. Pfd. 20 "

Ia. Rosinen p. Pfd. 32 u. 40 "

Ia. Corinthen p. Pfd. 26 u. 30 "

Ia. Sultaninen p. Pfd. 40 u. 50 "

Ia. Mandeln p. Pfd. 90 u. 100 "

Ia. Haselnusskerne p. Pfd. 70 "

Citronat, Orangeat, Citronen, Dr. Oetkers Backpulver, Vanillezucker und Puddingpulver 1 Paket 10 Pfd.

3 25 "

Griesraffinade p. Pfd. 22 "

Sandraffinade p. Pfd. 24 "

Puderraftinade p. Pfd. 26 "

Schmalz garant. rein v. Pfd. 55 "

Margarine „Marke Sennere“ p. Pfd. 80 "

Fst. Salatöl p. Schoppen 35, 40 u. 60 "

sowie alle übrigen Kolonialwaren in bekannt bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

69

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Total-Gewerbeverein Flörsheim.

General-Versammlung

Montag, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Zum Hirsch“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl. (Es scheiden aus: 1. Vorsitzender Herr Maurermeister Schuhmacher, die Beisitzer Herr Fabrikant Dr. Noerdsinger und Herr Tünchermeister G. Kahl.)
4. Wahl der Abgeordneten zur Hauptversammlung in Biedenkopf.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Stellung von Anträgen.
7. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

N. B. Wegen der reichhaltigen Tagesordnung muß pünktlich begonnen werden.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. April geschlossen.

D. Mannheimer.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel

(nur gute Ware) in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

finden Sie im Schuhlager von

Simon Kahn, Obermainstrasse.

NB. Verkaufe einen Posten Kitt- u. Kalblederknopfstiefel m. Lackkappe. No. 36—39 für Mk. 7.—.

Wollen Sie

daß Ihre Annoncen nicht nur Geld kosten, sondern auch Erfolg haben, dann annoncieren Sie in der „Flörsheimer Zeitung“ die heute, trotz den oft nichts weniger als lauterer Manövern von gegnerlicher Seite, einen höheren Abonnentenstand wie noch je hat

Unsere Damen-Konfektion umfasst **3000** **Piecen** der aller-letzten Frühjahrs-Neuheiten

Neu
eröffnet
Herbst 1905!
Mainz's
grösstes Haus
der
Branche!

ca. 300 Jacken-Costumes
M. 12-45
200 Jacketts u. Boleros
M. 6-35
200 Frühjahrs-Mäntel
M. 6-18
100 Frauen-Paletots
M. 8-50
200 Costumes-Röcke
M. 3-24

ca. 200 Kinder-Jacken
M. 2.50 bis 18.—
ca. 200 Kinder-Kleider
Wolle, M. 2.75 bis 24.—
ca. 1000 Blusen
Wolle, M. 3.50 bis 12.—
Seide, M. 4.50 bis 25.—
ca. 100
Backfisch-
Costumes
M. 12.— bis 28.—

Gardinen
Auswahl
unter
1000
Fenster!

583*

Gebrüder Kaufmann

Mainz, Schusterstrasse 47/49 am Flachsmarkt. im Neubau Scheuer & Plant Mainz.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.
Grösstes Spezial-Geschäft
in
Korbwaren, Korbmöbeln.
Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschkörbe, viereckig, oval und rund.
Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armförbe, Flaschenförbe, Papierförbe
Kleidergestelle, Blumentische, Rohrsessel
mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patentklapp-Stühle.
Sportwagen, Leiterwagen,
sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerkamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7,
Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Rebstock.

Wechsel-Formulare

vorrätig in der

Expedition dieses Blattes.

Die
Annoncen-
Expedition

RUDOLF
MOSSE

bietet bei Aufgabe von Annoncen für
Zeitungen und Zeitschriften erhebliche
Vorteile, wie kostenfreie sachmännische
Beratung hinsichtlich zweckmäßiger
Abfassung und Ausstattung der An-
nonce, richtiger Wahl der jeweils
geeigneten Blätter, strengste Dis-
kretion (einlaufende Offerten werden
dem Inserenten uneröffnet zu-
gestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis

an Kosten, Zeit und Arbeit.

Frankfurt a. M.
Rossmarkt 17, Ecke Salzhaus
Fernsprecher No. 112.

Zeugnishefte

sind zu haben in der
Expedition ds. Blattes.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Locales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 5. April 1906.

— Versendungen von Paketen während der Osterzeit. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 8. bis einschließlich 15. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

— Post-Paketb.-förderung. Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Pakete, die mit dem Vermerk „Durch Eilboten“ gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr bei der Post aufgegeben werden, eine Beschleunigung in der Beförderung gegenüber den übrigen Paketversendungen erfahren. Dies ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht der Fall. Der Vermerk „Durch Eilboten“ hat, wie auch der Wortlaut erkennen läßt, lediglich die Wirkung, daß die Sendungen am Bestimmungsort gleich nach der Ankunft durch besondere Boten den Empfängern zugestellt werden. Eine bevorzugte Beförderung der durch Eilboten zu bestellenden Sendungen findet nicht statt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Beförderung der Pakete im allgemeinen eine weniger schnelle ist als die Uebermittlung der Briefsendungen, was in erster Linie darin seinen Grund hat, daß zur Fortschaffung der Postpakete eisenbahnseitig nur eine beschränkte Anzahl der überhaupt verkehrenden Züge zur Verfügung gestellt wird. Mit Schnellzügen dürfen Pakete teils gar nicht, teils nur insoweit befördert werden, als Beladung und Entladung der Bahnpostwagen auf der Abgangs- und Endstation erfolgt. Auch bei Personenzügen bildet die Fortschaffung der gesamten Paketmengen, welche früher durch Einstellung der postseitig benötigten Packereiwagen gewährleistet war, nicht mehr die Regel, weil zur erhöhten Ausnutzung dieser Züge für den Reiseverkehr nur noch eine ganz engbegrenzte Zahl von Postbeiwagen zugelassen wird, infolgedessen die Pakete mehr als früher mit Eilgüterzügen befördert werden müssen. Es liegt daher im Interesse des Publikums, die Zeit der Einlieferung dem Postengang und der Zweckmäßigkeit der für die Paketbeförderung bestehenden Verbindungen, die bei den Postanstalten zu erfahren sind, anzupassen. Eine derartige Rücksichtnahme würde wesentlich dazu beitragen, eine bessere Ausnutzung der einzelnen Absendungsgelegenheiten zu ermöglichen, Anhäufungen von Paketen in den Abendstunden an den Eisenbahnkreuzungspunkten zu vermeiden und die unaufgehaltene regelmäßige Weiterbeförderung der Sendungen nach den Bestimmungsorten zu erleichtern. Für alle Fälle, in denen eine Paketversendung mit Beschleunigung dem Bestimmungsorte zugeführt werden soll, besteht bei der Postverwaltung die Einrichtung der „dringenden Pakete“. Als dringend bezeichnete Pakete werden mit allen Zügen (auch Kurier- und Schnellzügen), somit diese zur Postbeförderung unter Begleitung von Postpersonal überhaupt benutzt werden, versandt und am Bestimmungsort sofort bestellt. Für dringende Pakete wird neben dem gewöhnlichen Porto eine besondere Gebühr von 1 Mark und z. Z. das Eilbestellgeld erhoben.

— Vermerke auf Drucksachen. Eine Verfügung des Reichspostamts bestimmt: Auf den Umhüllungen von Drucksachensendungen sindliche, durch Druck oder durch ein sonstiges mechanisches Vervielfältigungsverfahren hergestellte Kennvermerke jeder Art, auch wenn sie in die Form einer persönlichen Anrede des Empfängers ge-

kleidet sind (z. B. „Die angestrichene Stelle dürfte Sie besonders interessieren“), sollen nicht weiter beanstandet werden unter der Bedingung, daß sie in keiner Weise die Deutlichkeit der Aufschrift, sowie die Anbringung der Stempelabdrücke und postdienstlichen Vermerke beeinträchtigen.

— **Biebrich**, 4. April. Gestern mittag wurde in den Rieden am Rhein die Leiche des zwölfjährigen Sohnes des Schneidermeisters Haas aus Wiesbaden gelandet. Der Knabe war bekanntlich am 6. März, also vor 4 Wochen, gelegentlich des Hochwassers, als er sich mit mehreren Altersgenossen in der Nähe der Regattastrasse aufhielt, im Rhein ertrunken.

— **Fraunfurt**, 4. April. Am Samstag wurde von der hiesigen Kriminalpolizei der Kommis Pankus von der Firma Sp. v. r. u. Co. wegen Unterschlagung von über 200000 M. verhaftet. Er verschaffte sich das Geld, indem er von dem Bankgeschäft seiner Firma die Summen an die Reichsbank überweisen ließ und sie dort durch Checks mit der gefälschten Unterschrift der Firma abhob. Die Unterschlagungen sind indes gedeckt durch die Gewinne, die Pankus mit den unterschlagenen Summen bei Spekulationen an der Pariser Börse erzielt hat. Die Firma erleidet also keinen Schaden.

— **Fraunfurt a. M.**, 5. April. Das Reiterfest zu Gunsten der Hinterlassenen der Gefallenen in Deutsch-Südwestafrika ergab einen Ueberschuß von 50000 Mark.

— **Dillenburg**, 5. April. An dem Uebergange der Frohnhauser Gasse über die Diezhöfzalbahn ereignete sich Montag gegen Mittag ein trauriger Unglücksfall. An der betreffenden Stelle befindet sich keine Schranke und das Herannahen eines Zuges wird nur durch das Geläute der Maschinenglocke verkündet. Als nun Montag mittag der Zug die Stelle passierte, wollte der Landmann Frz. Freischlad aus Frohnhausen die Geleise überqueren. Er hatte das Herannahen des Zuges nicht bemerkt, und konnte es auch nicht hören, da er sehr schwerhörig war. Freischlad wurde vom Zuge erfaßt und kam unter die Räder. Diese gingen ihm über Arme, Bein und Hinterkopf, sodaß der Schädel zertrümmert war und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, der sich seine Altersrente hier abgehoben hatte, soll im Alter von 74 Jahren stehen.

— **Köln**, 4. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Postamt 12 am Gladbacher Wall. Ein Postbote wurde dort von dem Seil, mittels dessen die Postwagen aus dem Betriebsbahnhof in den Posthof gezogen werden, erfaßt und um die Trommel der elektrisch betriebenen Winde geschleudert. Der bedauernswerte Mann erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

— **Saargemünd**, 4. April. Bei Saarbrücken ist ein Malerpolier von Betrunknen ermordet, ausgeraubt und auf den Bahndamm geworfen worden. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt.

— **Hamburg**, 4. April. Auf dem gestern von La Plata eingetroffenen Dampfer „Sev. La“ wurden p. stverdrängte Ratten gefunden. Personen waren an Bord nicht erkrankt. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— **Berlin**, 4. April. Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß sich das Befinden des Staatsministers von Budde gebessert hat.

— **Lübeck**, 4. April. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Musketier Gly wegen tätlichen Angriffes auf einen Unteroffizier, sowie einen Leutnant vor versammelter Mannschaft zu 4 Jahren 11 Monaten Gefängnis und den Unteroffizier Hansen wegen Mißhandlung Untergeordneter zu 48 Tagen Gefängnis.

— **Posen**, 4. April. Die katholische Kirche in Wischnitz ist niedergebrannt.

Tagesbegebenheiten.

— Seiner innersten Ueberzeugung hat der Kaiser Ausdruck gegeben in der Rede, mit der er am Sonntag in Bernierode am Harz an die neue Äbtissin des Klosters Drübed den Hirtenstab überreichte. Jedenfalls an das B. bestwort „Und liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ denkend, stellte der Monarch das Beispiel unseres Heilands, der persönlichsten Persönlichkeit, die je die Erde getragen, als vorbildlich hin. „Persönlich sollen wir alle sein, das heißt, wir sollen wirken, solange wir Atem schöpfen, wirken und betätigen an uns das Beispiel Christi in werktätiger Nächstenliebe auf allen Gebieten.“ — In unserer materiellen Zeit, in der viele nur an sich selbst denken, ist es gut, wenn wir einmal auch von höchster Stelle an unsere vornehmste Christenpflicht erinnert werden. „Wohltun und mitzuteilen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Dieses Wort der Heiligen Schrift sollten wir uns öfter vor Augen halten und durch seine Beherzigung zur Ueberbrückung der sozialen Gegensätze beitragen. Auf der anderen Seite darf aber nicht der Dank für das Empfangene vergessen werden. Undank ist zwar der Welt Lohn, heißt es, er muß jedoch die Nächstenliebe erkalten lassen.

— Der Bundesrat hat das Etatsnotgesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung angenommen.

— Die Konferenz, welche im preussischen Landwirtschaftsministerium über die Frage beraten soll, was angesichts der hohen Fleischpreise zur Erleichterung der Fleischzufuhr zu tun sei, ist nach der „Allg. Fleischzeitg.“ verschoben worden, weil der Minister von Pobjedinski die Wirkung der am 1. März in Kraft getretenen Handelsverträge erst abwarten will.

— Der erste Auftrag auf ein neues 18000 Tonnen großes Linien Schiff ist von der deutschen Marinebehörde der Kruppschen Germaniawerft in Kiel erteilt worden.

— Die angekündigte Fahrkartenkonferenz ist am Montag in Berlin eröffnet worden. Etwa 20 Vertreter der Eisenbahnverwaltungen sind versammelt.

— Der in Hamburg verkündete Streik der Seeleute hat bisher keine einschneidende Wirkung ausgeübt. Sein Einfluß ist allerdings nicht ganz zu verkennen. — In Hamburg dürfte auch ein Streik der Maler (4000) ausbrechen, da der Berliner und der Hamburger Verband der Arbeitgeber in einem Kartellverhältnis stehen und in Berlin der Ausstand begonnen hat, weil die Lohnforderungen der Gehilfen nicht bewilligt worden sind.

— Die Lage in Ostafrika bessert sich fortgesetzt. Die Aufständischen unterwerfen sich und liefern die Räubersführer aus. Nur in den Nyangwobergen finden die Truppen noch ernstlichen Widerstand. Mehrfach mangelt es an Nahrungsmitteln.

Das Ergebnis

der Marokko-Konferenz

hat auch unsern Kaiser vollauf befriedigt, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß der Monarch den beiden deutschen Delegierten in Algieras, dem Herrn v. Radowicz wie dem Grafen Tattenbach telegraphisch seine warme Anerkennung für das auf der Konferenz Erreichte ausgesprochen hat. Noch in dieser Woche wird Fürst Bülow, gelegentlich der Beratung des Etats des auswärtigen Amtes die Marokko-Konferenz erörtern und deren Ergebnisse mitteilen. — Inzwischen gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Ueberblick über die Entwicklung der Marokkofrage, in dem sie darauf hinweist, daß Frankreich schon vor 50 Jahren, unmittelbar nach dem Krimkriege, in Marokko festen Fuß zu fassen versuchte und diesen Plan seitdem nicht aus den Augen ver-

loren hat. Es wird die Madrider Konvention, das englisch-französische Marokko-Abkommen, des Kaisers Landung in Tanger, Delcassés Haltung kurz gestreift und betont, daß mit dem Rücktritt des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassé der Weg zu Verhandlungen geebnet worden sei, die jetzt in Algier zum Abschluß gelangt seien. Das Ergebnis der Konferenz weist für Deutschland kein Mißverständnis zwischen Gewolltem und Erreichtem auf. Gehten ihren von Anfang an gesteckten Zielen hat die deutsche Diplomatie keine Einzelheit um ihrer selbst willen verlangt, sondern bei allen Forderungen die Sicherung der Bewegungsfreiheit aller beteiligten Nationen in Marokko im Auge behalten. Im Vertrauen, daß dieses Bestreben die Anerkennung der Mächte finden werde, ist Deutschland auf die Konferenz gegangen, obwohl bekannt war, daß Frankreich Verabredungen mit drei Mächten nach Algier mitbrachte. Gefeiert hat in Algier weder Deutschland noch Frankreich, sondern das internationale Prinzip, das mit Bezug auf Marokko durch die Konferenz erneuert und feierliche Bestätigung erhalten hat. Die Verfechtung dieses Prinzips hatte die deutsche Politik auf ihre Fahne geschrieben, nicht aus theoretischer Rechthaberei, sondern weil die Aufrechterhaltung eines internationalen Regimes in Marokko sich für die Entwicklung der eigenen Interessen Deutschlands auf kommerziellen und ökonomischen Gebiete als günstig bewährt hat.

Ausland.

— **Paris, 4. April.** Das „Amisblatt“ veröffentlicht die Ernennung der Vergleuten Pruvost und Nemy zu Rittern der Ehrenlegion. Dieselben, so heißt es in der diesbezüglichen Bekanntmachung, haben Beweise einer außergewöhnlichen moralischen Kraft und einer bemerkenswerten Berufstüchtigkeit während der 20 Kampf- und Leidensstage abgelegt, die sie und ihre Kameraden in der Tiefe des Schachtes von Courrières verbracht haben.

— **Paris, 4. April.** Ein Pariser Varieté-Theater hat den Vergleuten Pruvost und Nemy sowie den übrigen 2 Geretteten eine sehr bedeutende Summe für eine Schaustellung angeboten. — Der Präfect des Departements Pas de Calais erschien, wie berichtet wird, im Krankenhaus und riefte an die beiden neu ernannten Ritter der Ehrenlegion eine Ansprache, in welcher er darlegte, daß es ihrer unwürdig wäre, wenn sie sich zu einer derartigen skandalösen Schaustellung hergeben sollten. Pruvost und Nemy antworteten, daß sie niemals daran gedacht hätten, sich öffentlich für Geld sehen zu lassen.

Vermischtes.

* In den Tod gepeitscht! Wegen einer beispiellosen Roheit hatten sich 7 Husaren vor dem Dresdener Kriegsgericht zu verantworten. In der Nacht zum 11. Februar gerieten in Grimma zwei Rekruten während der Stallwache in Streit. Dies rief eine Prügelei hervor, und aus diesem Anlasse veranstalteten die alten Leute ein sogenanntes Rekrutenkämpfen. Hierbei legte man den einen der Rekruten namens Oye über einen Querkbaum und schlug nun nach Kräften mit Gurten auf ihn ein. Es währte kaum eine Stunde, als sich dieser rohe Akt wiederholte. Zum zweiten Male legte man Oye über den Querkbaum. Zwei Husaren hielten den Bedauernswerten am Kopfe und an den Beinen fest, und dann schlug man wiederum mit starken Gurten auf den Armen los. Trotz des Jammers des Mißhandelten ließ man nicht eher von ihm ab, als bis die Zahl 30 erreicht war, der Unglückliche ging darauf auf den Stallboden und machte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nach ärztlichem Gutachten waren die Mißhandlungen schlimmster Art. Das Kriegsgericht verurteilte die Husaren unter Anschluß mildernder Umstände zu 2 Wochen bis 5 Monaten Gefängnis.

* Der Tabak hatte auf seinem Eroberungszuge in England einen neuen Sieg zu verzeichnen, indem in einem Schnellzuge von London nach Liverpool ein Raucherabteil für Damen 1. Klasse bereitgestellt wurde. Es waren drei Damen, die die Reise machten und die ihr Abteil ausdrücklich in dieser Form bestellt hatten, und die

Gesellschaft hatte sie auch so angenommen. Man kann in England, besonders in London, eine stetig zunehmende Vorliebe der Damen, in der Öffentlichkeit zu rauchen, beobachten. In den vornehmen Restaurants und den eleganten Cafés achtet heute niemand mehr darauf, wenn eine Dame raucht, während es noch vor zehn Jahren großes Aufsehen erregt hätte, wenn eine Dame in vornehmer Gesellschaft nach Tisch in einem solchen Restaurant eine Zigarette angezündet hätte. Die Damen rauchen gewöhnlich Zigaretten von sehr teurem ägyptischen, türkischen oder russischen Tabak. Aber die neue Leidenschaft der Frauen beschränkt sich nicht nur auf die Kreise der vornehmen Gesellschaft, sondern alle Beobachter stimmen darin überein, daß in allen Klassen des englischen Volkes die Frauen immer mehr Geschmack am Tabak finden.

* Ueber den Nahrungswert des Fischfleisches hat Prof. Rosenfeld in Breslau Versuche angestellt, deren Ergebnis er veröffentlicht. Danach ermöglicht Fischfleisch mindestens dieselbe Muskelarbeit wie Rindfleisch. Es hat sich im Eiweißstoffwechsel dem Rindfleisch durchaus ebenbürtig gezeigt, dasselbe Sättigungsgefühl von gleicher Dauer erzeugt und die gleiche oder eine bedeutend geringere Menge von Harnsäure produziert. Es muß demnach als vollwertiges, dem Rindfleisch gleichwertiges Nahrungsmittel für das bürgerliche Leben, für den athletischen Sport und auch für die Truppen des Heeres und der Marine betrachtet werden.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Letzte Notierungen:

Für 100 Kilogramm gute marktfähige Ware.

Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger alter Mt. 00.00—00.00, neuer 18.75—18.80, Roggen, hiesiger alter 00.00—00.00, neuer Mt. 17.00—17.10, Gerste, Ried- u. Pfälzer, Mt. 16.75—17.00, Gerste, Wetterauer Mt. 16.75—17.00, Hafer, hiesiger, alter, 16.75—17.75, neuer Mt. 00.00—00.00, Raps, hiesiger Mt. 00.00—00.00, Mais 13.00—13.20, Mais (Laplata) Mt. 13.80 bis 13.90.

Mannheim. Weizen, pfälzer 19.10—00.00, Roggen, pfälzer 17.50—00.00, Gerste, neue 17.75—18.00, Hafer, badischer, 17.25—17.50, Raps, badischer, 26.25—00.00, Mais 13.00.

Mainz. Weizen 18.90—19.30, Roggen 16.85—17.25, Gerste 17.00—17.50, Hafer 16.70—17.30, Raps 00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

Diez. Weizen, roter, Markt 19.40—00.00, weißer 00.00, Roggen 16.80—00.00, Gerste 00.00—00.00, Hafer, alter 0.00—0.00, Hafer neuer 16.80—16.90, Raps 00.00—00.00.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. März bis 2. April 1906.

In der Berichtswoche kamen nur noch vereinzelte Niederschläge vor, dagegen herrschte Nacht an vielen Orten 5—6 Grad Frost und auch bei Tag blieben die Temperaturen niedrig, wodurch die Vegetation gehemmt wurde. Im Auslande verstimmen befriedigende Saatenstandsberichte aus Nordamerika und erhöhte Schätzungen für Australien bei gleichzeitig stärkerer Exportbeteiligung sämtlicher Bezugsquellen. Auf den deutschen Märkten machten sich diese Einflüsse weniger geltend, weil das ungünstige Wetter Befürchtungen erweckte. Lebhafter als im Auslande war der Verkehr indeß auch hier nicht, doch lag dies an dem Verhalten der Warenbesitzer, die ihre Forderungen erhöhten und auch teilweise durchsetzen konnten. Das Warenangebot hat vielfach nachgelassen und genügt auch in qualitativer Beziehung nicht immer den Ansprüchen des Bedarfs. Auch wurden dem Inlande wieder manche Posten durch den Export entzogen, wobei es sich gerade um die besseren Qualitäten handelte. Im Allgemeinen ist die Neigung, mit Verläufen abzuwarten, vorherrschend, und besonders am Rhein und in Süddeutschland vermochte der langsamere Warenabzug keinen Preisdruck herbeizuführen. Die Weizenpreise

haben sich überall gut behauptet, vereinzelt auch 2—3 Mark gegen letzte Woche angezogen. Die stärkeren Roggenzufuhren versagten in qualitativer Beziehung vollständig, wodurch das Geschäft andauernd sehr erschwert wird, doch bietet die bessere Verwendung an der Küste und in Mitteldeutschland den Preisen einige Stütze. Für Hafer bestand neuerdings etwas mehr Kauflust, sodaß sich die Preise trotz ausreichenden Angebots überall gut behauptet haben. Die kleinen Maiszufuhren fanden zu 1—2 Mark höheren Preisen schlanke Aufnahme.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	179 +3	151 +1	158 +3
Danzig	178 +2	158 +1 1/2	156 +4
Stettin	172 -2	152 -	159 +3
Posen	175 -	154 -	153 -
Breslau	173 -	154 -	153 -
Berlin	175 - 1/2	159 1/2 -3	166 1/2 - 1/2
Magdeburg	180 -	165 -	178 -
Leipzig	172 -	167 -	174 -
Rostock	179 +1	157 +2	157 +1
Hamburg	178 +3	167 -	178 -
Hannover	179 +2	170 -	185 -
Münster	178 -	164 -2	168 -
Düsseldorf	183 +1	165 -1	164 +4
Köln	172 -	160 -	165 +1
Frankfurt M.	188 + 1/2	171 +1	177 1/2 -
Mannheim	190 1/2 - 1/2	173 + 1/2	163 -
Strasbourg	195 -	175 -	180 -
Stuttgart	195 -	177 1/2 -	180 -
München	194 +2	174 +4	188 -

Literarisches.

Als dankbare und schöne Einfassungspflanze für den Hausgarten wird im praktischen Ratgeber die gefüllte Arabis empfohlen und abgebildet. Diese Pflanze läßt sich sehr leicht vermehren, wächst auch im geringsten Boden außerordentlich üppig, und wenn sie sich im April mit der Fülle ihrer weißen Blüten bedeckt, sieht der Garten prächtig aus. — Die betreffende Nummer wird von dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. gern kostenfrei übersandt, wenn unsere Leser durch Postkarte darum nachsuchen.

Wissen ist Macht! daher gehört es zu unseren heiligsten Pflichten, unsere Familie wie unsere Mitmenschen weiterzubilden, vor allem uns selbst nicht dabei zu vergessen. Wer sich mühselos moderne Bildung aneignen will, kann nichts Besseres tun, als das über die ganze Kulturwelt verbreitete **Möden- und Familienblatt „Mode und Haus“**, Verlag von **John Henry Schwerin, Berlin W. 35**, zu lesen. Wohl kein anderes deutsches Familienblatt unterrichtet so auf allen Gebieten des Wissens und hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle **Möden-Gentlebilder** für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Rat- schläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Rat- schläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unererschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reicher Mode- teil, ein farbenprächtiges **Möden- resp. Handarbeiten- Kolorit**, die „**Illustrierte Kinderwelt**“, die spannen- Romanbeilage „**Aus besten Federn**“, „**Humor**“, „**Mert- licher Ratgeber**“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden müstergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach einge- sandtem Körpermaß — keine Jagen. Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder. „**Mode und Haus**“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mt. 1.—, mit **Möden- resp. Handar- beiten-Kolorits** Mt. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis- Probe- nummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Der heutigen Nummer liegt eine Bei- lage des Schuhhauses **Leo Ganz**, Mainz bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Lehr- Verträge
amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes.